

No. 289. Donnerstag den 10. December 1835.

Oesterreich.

Wien, vom 5. December. (Privatmitth.) — Die Rückreise Ihrer Majestät der verwittweten Königin von Baiern nach München, ist auf den 10ten oder 12ten d. M. festgesetzt. — Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Friedrich, drittgeborner Sohn des Erzherzogs Karl Kaiserliche Hoheit, welcher sich mit überraschendem Erfolge dem Studium der Marine widmet, ist von Sr. Maj. dem Kaiser zum Schiffscapitain ernannt worden. Die beiden älteren Brüder dieses Prinzen haben Obersten-Rang in der Kaiserl. Armee und alle drei sind Inhaber von Regimentern, welche Auszeichnungen als ein schmeichelhaftes Zeugniß sowohl der Achtung und Zuneigung des Kaisers für die Person und Familie des großen Feldherrn, als auch das Talent seiner blühend heranreifenden Söhne angesehen werden kann. — Das Nervenfieber setzt seine Verheerungen fort, und rafft vorzugsweise Leute im blühendsten Jugendalter dahin, obgleich auch jedes Alter und jeder Stand seine Opfer zählt. Vorgestern waren wir Zeuge der Beerdigung des 19jährigen Prinzen Ernst von Hohenlohe-Langenburg, Sohnes des Vice-Präsidenten beim K. K. Hofkriegsrathe und vor einigen Tagen wurde dem allgemein betrauerten General-Major v. Geppert von der ganzen hiesigen Generalität die letzte Ehre erwiesen. Beide starben am Nervenfieber. Die öffentlichen Heilanstalten sind überfüllt von Kranken. Gestern circulirte unter den hiesigen Aerzten eine Verordnung der obersten Sanitätsbehörden, wodurch sie angewiesen werden, den Spitälern in Rücksicht ihrer Ueberfüllung nur Nervenfieber-Kranke zuzuweisen, für Unterbringung anderer Kranken aber in dringenden Fällen die Bezirkspolizei-Behörde Sorge tragen zu lassen. Die wohlthätige Absicht dieser Anordnung ist nicht zu verkennen, indem das Nervenfieber schon in Rücksicht seiner Geneigtheit zur Ansteckung vorzugsweise Absonderung erfordert.

Deutschland.

München, vom 30. November. — Mit dem Projekte zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen München und Augsburg wird es Ernst. Herr Denis, welcher die Anlegung der Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth besorgt hat, erhielt die Aufforderung, sich sobald als möglich hieher zu begeben, und in jener Angelegenheit zu wirken. Die Bahn wird von hier über Nymphenburg, Menzing, Fürstenfeldbruck und das Lechfeld, also fast durch lauter Thäler geführt. Die Regierung, welche das Projekt zuerst in Anregung brachte, ließ bereits das Terrain aufnehmen und soll, wie man hört, zur Herstellung der Straße, mit deren Aussteckung man schon begonnen hat, Soldaten verwenden wollen. Baron Rothschild in Frankfurt steht an der Spitze des Unternehmens, welches 5 bis 6 Millionen Gulden kosten und in 3 oder 4 Jahren zu Stande kommen wird. Ungeachtet noch kein Aufruf oder Programm erschien, so sollen doch schon die nöthigen Summen vorläufig unterzeichnet seyn. Allerdings haben die Häuser in Augsburg bei der Sache ein besonderes Interesse, indem jene Stadt alsdann an der hiesigen einen großen, nahe liegenden Markt haben wird. Da von Straßburg über Paris nach Havre eine Eisenbahn angelegt werden soll, so wird es im Interesse der betreffenden Länder liegen, daß die Münchner-Augsburger Bahn über Ulm, Stuttgart und Karlsruhe bis Straßburg fortgesetzt werde.

Leipzig, vom 4. December. — Die Expropriation (Erwerbung des zur Eisenbahn erforderlichen Grund und Bodens) hat zwischen hier und der Mulde bereits am 16. November d. J. begonnen, und schreitet, unter Leitung der Königl. Straßenbau-Commission, nunmehr rasch vorwärts, nachdem sich über die Ermittelung der den Grund-Eigenthümern gesetzlich zu gewährenden völligen Entschädigung auf Erfahrung ruhende feste Grundsätze

gebildet haben. Der Bau der Bahnbrücke oberhalb Wurzen über die Mulde wird unter Leitung des Land-Baumeisters Königsdörfer mit seltener Energie betrieben, und die ungewöhnlich milde Witterung und der fast beispiellos niedrige Wasserstand begünstigen ausnehmend diesen wichtigen Bau, während der Nachtheil jetziger kurzer Tage, durch Beleuchtung des Bauplatzes mittelst großer Pechpfannen während der Abendstunden, möglichst abgewendet wird. Vierhundert vielleicht außerdem jetzt brotlose Menschen fördern rüstig das Werk, und man darf unter angeführten günstigen Umständen zuversichtlich hoffen, es werde der Bau vor Eintritt der strengern Jahreszeit bis dahin geführt werden können, daß von keinem Hochwasser im Frühjahre Beschädigungen und Unterbrechungen zu fürchten seyn werden. Der zu Anlegung der Brücke erforderliche Grund und Boden, so wie die nöthigen Materialien-, Ablagerungs- und Bauplätze sind aus freier Hand theils gekauft, theils erpachtet worden. Der zu Beurtheilung der verschiedenen projektirten Bahnlinien zugezogene Englische Ingenieur, Herr James Walker, ist bereits am 22. October nach England zurückgereist. Derselbe ließ seinen Assistenten Herrn Hawkshaw hier, um manche Punkte zwischen Mulde und Elbe noch zu nivelliren, auch sonst die Linie zwischen hier und der Mulde, so wie die auf dem rechten Elbufer, nochmals der genauesten Revision zu unterwerfen, um das bestmöglichste Profil auszumitteln. Hr. Hawkshaw ist am 24sten v. Mts. mit seinen Arbeiten abgereist, und erst nach deren Empfange kann Herr Walker seinen ausführlichen Bericht an das Directorium über die Ergebnisse der gemachten technischen Untersuchungen ausarbeiten und einsenden. Dahin aber hat derselbe bereits sofort sich ausgesprochen, daß die Schwierigkeiten bei Verfolgung des projektirten Bahnzuges über Meißen so groß sein würden, daß an deren Besiegung mit den der Gesellschaft zu Gebote stehenden Geldmitteln nicht gedacht werden könne; und das Directorium ist deshalb genöthigt gewesen, den Trakt über Meißen aufzugeben und sich, vorbehältlich hoher Genehmigung, für die Linie zu entscheiden, welche die Elbe überschreitet und auf dem rechten Ufer bei Neustadt-Dresden ausmündet; — eine Linie, die, nach Herrn Walkers Ausspruch, nirgends besondere Schwierigkeit darbietet, die es gestattet, einen viel billigeren Grund und Boden zu erkaufen, und überdies den Vorzug hat, eine Anzahl Eigenthümer in dem ungestörten Besitze ihrer liebgewonnenen Wohnungen zu lassen. (Leipz. Z.)

Kiel, vom 28. November. — Es ist ein ziemlich dickes Buch erschienen, welches von dem Projekte einer Eisenbahn von Hamburg nach Lübeck handelt. Das Buch ist dem Könige von Dänemark dedicirt — nicht ohne Keckheit. Denn die Bitte geht auf nichts Geringeres hinaus, als daß der König die Anlegung einer Eisenbahn von Hamburg nach Lübeck unbedingt erlaube. Das heißt, daß der König von Dänemark den Schlüssel zum Sundzolle weggebe, der jährlich gegen 1 Million Speciesthaler einträgt. Wofür würde man den Kaufmann halten an der Lübecker oder Hamburger Börse, welcher einem andern den Schlüssel zu seinem Geldkasten abverlangte? In der Politik wie im Handel kein Geschenk, kein Vortheil ohne Gegengeschenk, ohne Gegenvortheil. Also fragt sich, was kann Lübeck an Dänemark Werthseyendes geben für die verlangte Erlaubniß? Das Einzige wäre der Besitz von Travemünde. Dieses müßte befestigt und mit guten Kanonen versehen werden, um sich eventuell den Ausfall im Sundzolle zu sichern. Damit wird den Lübeckern wenig gedient seyn. Also eine andere Bedingung. Etwa so: Ihr Lübecker nebst Euren Gönnern habt zuvörderst eine Eisenbahn von Hamburg bis in die Mitte Holsteins zu bauen. Ist diese tadellos hergestellt, dann kann die Rede seyn von Verlängerung derselben bis zur Trave, in dem Maaße, als zu gleicher Zeit die Eisenbahn gerade von Süden nach Norden fortgesetzt wird bis zum Kieler Hafen. Auf die Art würde der fremden Stadt gleicher Vortheil eingeräumt mit der eigenen. Das wäre wahrlich Gerechtigkeit genug, mehr des Guten oder vielmehr der Güte möchte zu viel seyn. Der Umweg für Lübeck würde wenig mehr als eine Stunde Zeit betragen. (Hanov. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, vom 28. November. — Unsere Handels-Zeitungen enthalten nebst andern Nachrichten aus Kronstadt Folgendes: „Nachdem man am 22sten Morgens mit aller Thätigkeit das Eineisen der Schiffe begonnen hatte, setzte sich gegen Mittag, während Alles in voller Arbeit begriffen war, das Eis in Bewegung, und die Mehrzahl der eingetroffenen Schiffe wurde durch den Süd-Ostwind fortgetrieben; es waren selbst auf den Eisschollen, welche losgerissen der See zutrieben, einige 30 Menschen und ein Schlitten nebst Pferd befindlich, welche wahrscheinlich auf den Schiffen Zuflucht gefunden haben werden. Nur die Schiffe Hylcke Jans, Diana, Herkules und ein Englischer Schooner sind in ihrer früheren Lage vor Anker geblieben. Der St. Nikolaus, die Hoffnung, The Chase und drei Englische Schiffe sind der Finnländischen Küste, bis auf ungefähr 30 Werst von hier, zugetrieben. Das Preußische Schiff Lisette, Capitain Beyer, liegt bei Tolbuchin wahrscheinlich auf dem Grunde, und ließ die Nothflagge wehen; es war aber nicht möglich, dahin zu gelangen. Die ausgehenden Schiffe sind wieder um eine Werst vorwärts gekommen. — Nachschrift. Wir erfahren so eben, daß von den 30 Mann, welche mit dem Eise, das sich bei Kronstadt plötzlich in Bewegung setzte, fortgetrieben wurden, 18 Personen gerettet sind, das Schicksal der übrigen war noch unbekannt."

Dieselben Blätter enthalten einen Auszug aus dem Bericht des Dirigirenden der Ostsibirschen Salzwerke, Oberst-Lieutenants Slobin, über die Entdeckung eines Steinkohlenlagers in der Nähe der Irkutskischen Salzwerke. Herr Slobin hatte an derselben Stelle im vorigen Jahre nach Eisenerz gesucht und war auf eine

Schicht Steinkohlen von vorzüglicher Güte und von 9 Fuß Dichtigkeit, bei ziemlich beträchtlicher Ausbreitung, gestoßen; unmittelbar unter dieser Schicht fand sich ein 8 bis 10 Werschock mächtiges Lager von Brauneisenstein. Ein Umstand tritt jedoch der Benutzung dieser höchst wichtigen Entdeckung etwas hemmend in den Weg. Das Steinkohlenlager befindet sich 70 Werst von den Irkutskischen Salzwerken und 4 Werst vom Ufer des Angar, dessen schneller Lauf den Transport zur Fabrik stromaufwärts nicht wenig erschweren und verzögern möchte.

Frankreich.

Paris, vom 30. November. — Die Aufstellung eines Observations-Geschwaders unter dem Ober-Befehle des Contre-Admirals Barons von Mackau wird in Touloner Blättern in hohem Grade gebilligt. Der dortige Eclaireur äußert in dieser Beziehung: „Wir freuen uns, daß man sich endlich zu einer Maßregel entschlossen, die wir schon vor 8 Monaten angerathen hatten; sie ist ein Wink für unsere ganze Seemacht und Jedermann weiß jetzt, daß er sich zum Kampfe vorzubereiten hat. Frankreich möge die Ausgaben nicht scheuen, die dieser Krieg ihm verursachen wird; daß man uns eine Ehren-Erklärung schuldig ist, ist klar wie der Tag; unsere Forderung ist gerecht und billig und wenn der Krieg mit demjenigen Nachdrucke geführt wird, den man von einem Minister wie der Admiral Duperré erwarten darf, so kann der Erfolg auch nicht zweifelhaft seyn. Gleichwohl können wir uns nicht ernstlich und frühzeitig genug darauf vorbereiten und deshalb wünschen wir uns Glück zu der kürzlich beschlossenen Aufstellung einer Observations-Flotte."

In verschiedenen kürzlich aus Madrid hier eingegangenen Privatbriefen wird die Lage der liberalen Partei in Spanien in den ungünstigsten Farben geschildert, und dagegen Diejenige des Don Carlos so herausgehoben, daß man ihn schon in wenigen Monaten in Madrid zu sehen hofft. Indessen sind dergleichen Prophezeiungen nur mit großer Vorsicht aufzunehmen. Unbestreitbar ist aber, daß die Karlisten-Partei sich seit einiger Zeit merklich gestärkt hat und zwar nicht blos in den ehemaligen insurgirten Provinzen, sondern auch in Catalonien und Aragonien. Dieser günstige Erfolg dürfte zunächst zweien Ursachen zu verdanken seyn: einmal dem Umstande, daß die Karlisten besser und regelmäßiger bezahlt werden, als die Christinos und zweitens der vorgerückten Jahreszeit, die eine große Menge von Landleuten, nach Beendigung ihrer Feld-Arbeiten unter die Fahnen zurückführt. Herr Taffin de Mecilly, derselbe, der bereits zu mehreren Anleihen für Don Carlos die Hand geboten hat, ist vor etwa 8 Tagen von hier nach Bayonne abgereist, um dem Don Carlos Anerbietungen zu einer neuen Anleihe, von 50,000,000 Fr. zu 5 proc. zu machen. Man zweifelt nicht an dem Erfolge dieser Unterhandlung.

Der Bon Sens erzählt zum Troste seiner Landsleute, die es angeht, mit thränendem Auge von dem grausamlichen Geschicke der politischen Gefangenen in Deutschland. In unterirdischen feuchten Löchern, wo weder Sonne noch Mond sie bescheint, Kröten und anderes Ungethüm ihre Gesellschaft bilden, wo ihnen die Nägel wachsen zu Adler-Klauen, faules Wasser und verschimmeltes Brodt ihre spärliche Nahrung bildet, erhalten sie noch von Zeit zu Zeit zwanzig bis funfzig Deutsche Schläge (coups de schlague). Kein Wunder also, daß sie zu Dutzenden sterben oder den Verstand verlieren. Ueberall in Deutschland ist man mit Erbauung neuer Gefängnisse beschäftigt, weil die alten die stets wachsende Masse der politischen Angeklagten nicht mehr fassen wollen. — Wenn wir jetzt sagen wollten, wie der Bon Sens eigentlich auf Deutsch heißt, so würde uns Niemand glauben. (Hamb. C.)

Die Zeitung des Ober- und Niederrheins vom 25. November drückt ihre tiefe Entrüstung darüber aus, daß man den neuen Blitz-Ableiter des Münsters zu Straßburg grade in das Grab Erwin's von Steinbach, des Erbauers dieses erhabenen religiösen Monumentes, geleitet habe, so daß die Arbeiter beim Graben des Loches auf die Gebeine des großen Baumeisters stießen und sie unter den Koth warfen, der weggeführt wurde. Noch zur Stunde seyen die Gebeine Erwin's nicht wieder bestattet, wohl aber hätten Alterthumsliebhaber Knochen des Mannes weggeholt, dem Europa eines seiner schönsten Bauwerke verdanke. Diese Schmach ruft die „Zeitung des Ober- und Niederrheins" aus, vollende den Vandalismus der „Münster-Kommission", die erst vor kurzem zur Verschönerung des alten ehrwürdigen Domes denselben ganz neu und durchgängig weiß anpinseln ließ. Das erwähnte Blatt fordert „glänzende Genugthuung für die entweihten Gebeine Erwin's von Steinbach."

Die Allg. Zeitung enthält Folgendes in einem Schreiben aus Paris: „Im Allgemeinen herrscht unter den jungen Männern, die sich den Studien widmen, ein reges, wissenschaftliches Streben; die Vorträge in allen Fakultäten werden zahlreich und fleißig besucht. Mächtigen Eindruck scheint der Anblick der wachsenden Sittenverderbniß auf sie zu machen, und ihnen eine neue, ernstere Richtung zu geben; es ist, als ob sie ihren höheren Beruf fühlten, und sich im Innern auf das große Werk der Sittenverbesserung vorbereiteten. Schon tritt deutlich, wenn auch nicht gerade christliche Liebe, doch ein hoher Grad von Billigkeit und Duldung aus allen den verschiedenen Meinungen hervor. Die Gemüther sind zur Besinnung, zur Ruhe gekommen, schroffe, absprechende Urtheile werden seltener, und verschwinden nach und nach mit jenen bittern Beschuldigungen, womit man sich so oft gegenseitig überhäufte. Noch vor einem Jahre gab das erste Auftreten eines neuen Professors zu den bekannten ärgerlichen Auftritten in der Rechtsschule Veranlassung, während der würdige Mann, Herr Rossi, heute seine Vorlesungen über constitutionelles Recht unter dem rauschendsten Beifalle hält. Die religiöse Frage schwebt noch immer zwischen dem alten Katholizismus und dem Protestan-

...mus. Jener, im Verein mit einem beträchtlichen Theile der Legitimisten, möchte gern Frieden machen und sich in freundlichere Verhältnisse mit der Staatsgewalt setzen. Die Sache des Protestantismus wird von dem Minister des öffentlichen Unterrichts lebhaft betrieben; selbst Protestant, vermißt Herr Guizot eine Fakultät für evangelische Theologie an der hiesigen Universität, und der Gedanke, diesem Mangel abzuhelfen, soll ihn angelegentlich beschäftigen."

Portugal.

Lissabon, vom 14. November. — In hiesigen Blättern befindet sich eine namentliche Liste der Generale und Brigadiers der Portugiesischen Armee. Selbige werden in solche, die ursprünglich für Donna Maria Partei genommen, oder sofort nach der Einnahme Lissabons zu ihrer Sache übergetreten waren, und in solche eingetheilt, die erst 1834 die Sache Dom Miguel's verließen und amnestirt worden sind. Die erste Kathegorie zählt zwei Marschälle, funfzehn General-Lieutenants, zwei General-Majors, vier dergleichen Titulaire, 37 Brigadiers und 10 dergleichen Titulaire. Die zweite Kathegorie besteht aus einem General-Lieutenant, dem bekannten Visconde do Pero da Regoa; aus vier General-Majors, worunter der Graf Barbacena und Povoas; aus acht dergleichen Titulairen, worunter Santa-Martha; endlich aus fünf titulairen Brigadiers, worunter der ehemalige Kriegs-Minister und Oberbefehlshaber Dom Miguel's, der Graf von St. Lourenço.

Der Morning-Herald, dessen Lissaboner Korrespondent meldet, daß Herr Mouzinho d'Albuquerque zum definitiven Minister des Innern bestimmt sey, und daß der Herzog von Terceira den Ober-Befehl über die Armee niederlegen werde, da es zu den Ersparungsplänen der neuen Minister gehöre, diesen einträglichen Posten ganz einzuziehen, giebt folgende Schilderung von den Mitgliedern des neuen Portugiesischen Ministeriums: „Herr F. A. de Campos ist ein wohlhabender Kaufmann. Seine Finanz-Talente sind noch nicht erprobt, denn er war, als er das letzte Mal diesen Posten bekleidete, zu kurze Zeit im Amte, als das sich eine bestimmte Ansicht über ihn hätte bilden können. Er ist reich genug, um die Gewähr der Ehrlichkeit in seinem Departement darzubieten, und das ist gewiß eine große Empfehlung. Man hält ihn für einen echten Patrioten, obwohl er sich etwas zu sehr zum Ultraliberalismus hinneigt. Herr Mouzinho d'Albuquerque, der Minister des Innern, ist ein Mann, der sich, wenn er sich auf die Politik so gut wie auf die Chemie versteht, zur Staats-Verwaltung vortrefflich eignen würde. Im Jahre 1826 hielt er Vorlesungen an der chemischen Schule in Lissabon. Im Jahre 1828 wanderte er nach England aus, von wo er sich nach Terceira begab, woselbst er großen Beistand bei der Pulver-Fabrication leistete. Seine politischen Talente zu bewähren, hat er bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt. Er ist ein rechtlicher Mann, aber ein entschiedener Radikaler und ein sehr eigensinniger Mensch. Der Marquis von Loulé, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wird gewöhnlich der Damen-Minister genannt, denn er ist ein sehr hübscher Mann, zeichnet sich aber durch nichts als durch seine Schönheit und durch seine geschmeidige Unterwerfung unter die stolzen Befehle seiner besseren Hälfte, der Prinzessin Donna Anna, aus. Der Visconde Sa da Bandeira ist der älteste unter acht Brüdern, von denen drei unter Dom Miguel dienten und der Eine für dessen Sache starb, während er und die andern vier für die Constitution fochten; er ist ein höchst achtbarer Mann, dessen Charakter makellos dasteht, und ein Jeder hält ihn für einen der bravsten Männer seines Jahrhunderts."

England.

London, vom 29ten November. — Die Times setzt ihre Polemik gegen das neue Armen-Gesetz noch immer fort; sie erklärt wieder in einem langen Artikel, es sey ihre unveränderte Meinung, daß man diese Maßregel einerseits als eine Prämie auf das Verbrechen, andererseits als eine unmenschliche Geißel für den unverdächtigen, hülflosen und altersschwachen Armen betrachten müsse, und daß dieselbe ein ewigen Schandfleck für das Parlament bleiben würde, wenn es sie nicht verändere, oder ganz zurücknehme. „Unsere armen verlassenen Wittwen", sagt das genannte Blatt unter Anderem, „die in ihren Vermögens-Umständen heruntergekommen sind, sollen in ihren Siebzigern der armseligen 18 Pence, die sie wöchentlich empfingen, beraubt werden, wenn sie sich nicht in den neuen Kirchspiels-Schlachtbänken, die Lord Brougham ihm vorbehalten hat, langsam wollen hinmorden lassen. Vermöge derselben gemeinen, grausamen und kurzsichtigen Politik sollen ganze Schaaren von Armen, Verlassenen, Unbeschäftigten und Hülflosen in die Welt hinausgetrieben werden, um zu betteln, zu stehlen, zu betrügen, in Schulden zu gerathen oder zuzusehen, wie sie sich ihren Lebensunterhalt am Besten verschaffen können. Kein Wunder, daß sie die Chancen des Vagabundenlebens oder der freiwilligen Wohlthätigkeit dem ihnen auf Befehl ihrer freigebigen amtlichen Versorger unzenweisen zugewogenen Hungertode vorziehen. Ihr müßt entweder mit eurem täglichen Maaß von 2 Pence in unserem Arbeitshause zufrieden seyn, heißt es, oder euch selbst nach euerem Geschmack eine bessere Art des Verhungerns suchen."

Der angebliche Plan der Regierung, den Besitzern von fremdem Weizen, wovon 5 Millionen Quarters in London unter Königs Schloß liegen, die Vermahlung dieses Getraides und die Ausfuhr desselben in Gestalt von Mehl oder Schiffszwieback zu gestatten, damit das darin steckende Kapital anders angelegt, Müllern und Bäckern Verdienst verschafft und der Handel mit diesen Artikeln nach New-Foundland künftig dem Mutterlande selbst zugewendet werden könne, findet von Seiten der Korn-Faktoren großen Widerstand, indem diese behaupten, daß es ganz unmöglich seyn würde, in London einen Verkauf von Schiffszwieback zur Ausfuhr zu be-

wirken, weil dieser Artikel in Hamburg viel billiger zu kaufen sey.

Auch die Morning-Chronicle widerspricht der Behauptung Französischer Blätter, daß England gegenwärtig mit Spanien über die Abtretung der Balearischen Inseln unterhandle. Dergleichen Unterhandlungen sagt die Chronicle, hätten niemals stattgefunden, denn England habe schon mehr Kolonien, als es brauche und möge keine neue Erwerbungen, die ihm eher eine Last, als ein Vortheil seyn würden; wäre England aber wirklich ehrgeizig genug, um nach den Balearischen Inseln zu trachten, so würde es in keinem Fall den jetzigen Zeitpunkt, wo Spanien in einem Kampfe für eine freie Verfassung begriffen sey, dazu gewählt haben.

Das Königl. Packet-Boot Linnet ist am 27sten v. M. mit Zeitungen und Briefen von Lissabon, von wo es am 22sten absegelte, in Falmouth angekommen. Es bringt die Bestätigung der schon früher durch den Stag überbrachten Angaben über die neue Ministerialveränderung. Fast alle Korrespondenten sind der Ansicht, daß die neueste Ministerialveränderung, wenn auch vielleicht in anderer Beziehung von guten Folgen, doch deshalb zu beklagen sey, weil sie offenbar nur durch die Lissaboner Garnison herbeigeführt worden sey. Die hiesigen Blätter äußern sich sehr tadelnd über diese Veränderung, namentlich über die Ernennung des Marquis von Loulé zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und über die muthmaßliche Verdrängung des Herrn Mouzinho durch ihn in der Präsidentschaft des Conseils, so wie über die Uebertragung des Finanz-Departements an Herrn Campos, in Folge deren man in Lissabon schon von der unpopulairen Maßregel einer Einkommensteuer spreche. Dem Globe zufolge, wurde der junge Prinz von Sachsen-Koburg binnen Kurzem in Lissabon erwartet. Mit dem Paketboot Linnet sind der Brasilianische Gesandte am hiesigen Hofe, Don Manoel Antonio Galvo, und die Herren J. Gomes de Soaza, J. Shaw und Levaillant von Lissabon hier angekommen.

Schweiz.

Zürich, vom 26. November. — Nach ganz zuverlässigen Nachrichten aus dem freien Amt vom gestrigen Datum war dort für den Augenblick völlige Ruhe, und die Stimmung schien auch nicht für den Widerstand gegen die anrückenden Truppen, da die von Zürich ergriffenen Maßnahmen den Eifer abgekühlt hatten. Gleichwohl sey die Bevölkerung im höchsten Grade fanatisirt und unbedingt für den Papst gegenüber dem Staate. Die Aargauschen Truppen hatten die widerspenstigen Bezirke noch nicht betreten. Offenbar kann nur starke Besetzung dieser Bezirke den Ausbruch verhüten, wenn der große Rath seine Beschlüsse vollziehen will. Aus den Kantonen Schwyz und Zug sind bis jetzt keine öffentlichen Anzeichen vorhanden, daß man den Freiämtlern Beistand gegen ihre verfassungsmäßigen Behörden leisten wolle. Gleichwohl ist die Stimmung nicht zuverlässig und man beobachtet viel Beweglichkeit und Geschäftigkeit gewisser Personen.

Bürgermeister Hirzel ist diesen Vormittag wieder in Zürich eingetroffen. Vom Vorort ist Oberst Hirzel als Oberbefehlshaber der Züricher Truppen bestätigt und nach dem Gutbefinden der eidgenössischen Repräsentanten, auch zum Befehlshaber eines eidgenössischen Truppen-Zusammenzugs bezeichnet. Die Regierung von St. Gallen hat ihren Dank über Zürichs schnelles Handeln bezeugt und mitgetheilt, daß ihr Kanton seine Truppen ebenfalls mobil gemacht und einen Commissair an die südwestliche Grenze des Kantons abgeordnet habe.

Italien.

Rom, vom 7. November. — Die Streitigkeiten mit dem Hofe von Brasilien, welche einen so ernsthaften Charakter angenommen hatten, daß ein Schisma zu befürchten stand, scheinen endlich durch eine befriedigende Uebereinkunft so gut als gehoben zu seyn. Man wird sich erinnern, daß der Brasilianische Geschäftsträger, Hr. da Rocha, Rom verließ, weil er keinen Ausweg in den Unterhandlungen vor sich sah und nichts gegen die Forderungen des heiligen Stuhls ausrichten konnte. Nun wurde der Ritter Drummond von Paris hierher geschickt, war aber vermuthlich durch seine Instructionen noch gebundener, und nicht glücklicher als sein Vorgänger. Seine zuletzt eingereichte Note war nicht geeignet, eine Aussöhnung zu bewerkstelligen; er verließ Rom und hielt sich seitdem in Neapel auf. Die heftigen Ausfälle in den Zeitungen von Rio-Janeiro gegen den Päpstlichen Hof sind bekannt. Man beschloß damals, die ganze Unterhandlung mit Brasilien durch den Druck bekannt zu machen, um der Welt die Billigkeit der hiesigen Forderungen vor Augen zu legen. Indessen geschah dieses bis jetzt nicht, und in Rio-Janeiro scheint man während der Zeit auf andere Gedanken gekommen zu seyn. Der Ritter Drummond hat sich mit neuen Verhaltungsbefehlen an den Staatssekretair Kardinal Bernetti in Neapel gewendet; die Suprematie des Papstes in Angelegenheiten der Kirche wird von der Brasilianischen Regierung anerkannt; die Schriften eines bekannten Prälaten gegen das Cölibat sollen widerrufen und unterdrückt werden, dahingegen wird von hier ungesäumt die Bestätigung der Brasilianischen Bischöfe erfolgen. Schon lange ist man hier über keine Nachricht so erfreut gewesen, da man den Ausgang der Unterhandlung nicht so bald und nicht so genügend erwartet hatte. Die Päpstliche Kurie hat durch Ausdauer einen glorreichen Sieg errungen. Wenn ich gut unterrichtet bin, so dürfte zu Ende dieses Monats die Bekanntmachung dieses freudigen Ereignisses durch die Regierung erfolgen. — Der bisherige Nuncius in Madrid, Monsignore Luigi Amoti di S. Filippo e Sorso, wird aus Paris täglich hier erwartet.

Türkei.

Konstantinopel, vom 18. Novbr. (Privatmitth.) Der vor Kurzem aus Seres hier angekommene Griechische Patriarch Gregorius stattete am 14ten d. dem Reis-Efendi seinen ersten Besuch ab und machte am

darauf folgenden Tage dem Großvezier bei der Pforte seine feierliche Aufwartung. — Im Arsenal wird fortwährend thätigst gearbeitet. Man behauptet, daß noch einige Kriegsschiffe für jeden möglichen Fall in Bereitschaft gesetzt werden sollen. Uebrigens bemerkt man in der Diplomatik weit mehr Ruhe, als seit mehreren Monaten. — Die Griechen klagen fortwährend über große Strenge abseiten der Pforte; indessen mehrt sich die Zahl derer mit jedem Tage, welche sich bereit erklären, den Karatsch zu bezahlen, um ihr Geschäft wie bisher betreiben zu dürfen. — Am 17ten d. als am Tage der Himmelfahrt des Propheten, besuchte der Sultan mit einigen Würdenträgern des Serails das Tekka oder Bethaus der Mewlewis, welches in Para befindlich ist. — Die bisher im Hafen von Bujukdere stationirt gewesene Russische Korvette Penderaklia ist dieser Tage nach dem schwarzen Meere abgesegelt und durch den Kriegsbrigg Achilles ersetzt worden. — Der Gesundheitszustand scheint sich im Laufe dieser Woche unter den Fränkischen Bewohnern dieser Hauptstadt gebessert zu haben. Das wöchentliche Bülletin des Griechischen Pestspitals meldet 27 Kranke, wovon 11 gestorben sind. In Pera und Galata hat sich kein neuer Fall ereignet. — Die Post aus Deutschland wird seit mehreren Tagen vergeblich hier erwartet. Es scheint, daß schlechtes Wetter und Schneegestöber dieser Verspätung zum Grunde liegt.

Unter der Rubrik „Wunderbares" theilt die Türkische Zeitung mit offiziellem Ernste folgende Nachricht mit: „Ein Bewohner des zum Sandschak Kiutahje gehörigen Fleckens Uschal, seines Namens Seid Muhammed, hatte 15 Jahre lang mit seiner Gattin in kinderloser Ehe gelebt. Eines Tages sagte die Letztere: „Wenn Allah uns einen Knaben schenkt, so wollen wir ihn von seinem zehnten Jahre an in das Großherrliche Heer eintreten lassen"" Unmittelbar darauf fühlte die Frau sich schwanger; und als die bestimmte Zahl der Monden verflossen war, da gebar sie drei Kinder zugleich, zwei Knaben und ein Mädchen! Dies leuchtende Zeichen von Allah's Wohlgefallen an dem Wirken unsers Sultans haben sämmtliche Bewohner des Ortes mit Ehrfurcht aufgenommen, und sie haben demnach zu dem Geber alles Guten für Se. Hoheit brünstig gebetet."

Bukarest, vom 16. November. (Privatmitth.) — Der Winter hat sich bei uns schon seit 8 Tagen in ungewöhnlicher Stärke eingestellt. Das ganze Land und leider auch die noch mit ihrem ganzen Ertrage prangenden Wein- und Guaruz-Felder, welcher dieses Jahr in der Zeitigung zurückblieb und nicht früher eingeheimst werden konnte, sind mit mehrern Schuh tiefen Schnee bedeckt und eingefroren, so daß man auf jede Hoffnung, auch nur einen Theil desselben zu retten, verzichten muß. Ein Glück daß die Getreideernte gut gerathen ist! — Auf der Donau haben in letzter Zeit heftige Stürme gewüthet, wodurch ein großes mit Getreide beladenes Schiff ganz zu Grunde gegangen ist, ein anderes ebenfalls Getreide führendes Schiff gerieth in Brand, der Schiff und Ladung verzehrte. Man berechnet, daß durch diese beiden Unglücksfälle 40,000 Metzen Frucht vernichtet wurden. — Aus Bulgarien, Serbien, so wie auch aus Siebenbürgen laufen ebenfalls Klagen über großen Schnee ein, der jede Communication erschwert und hemmt; mehrere von der Leipziger Messe kommende Transporte mußten unterwegs liegen bleiben.

Bukarest, vom 20. November. (Privatmitth.) — Unser Fürst hat uns auf kurze Zeit verlassen. Wie man versichert, hat er eine Reise in die kleine Wallachei unternommen, um daselbst mit dem Fürsten von Serbien zusammenzutreffen. Ein zahlreiches Gefolge begleitet ihn. Eben vor Abgang dieser Briefe meldet man uns aus Crajova, daß Fürst Ghika diese Stadt passirt habe, und daß er sich in der Begleitung des Fürsten Milosch nach Widdin zu begeben beabsichtige.

Belgrad, vom 30. November. (Privatmitth.) — So eben verbreitet sich die Sage, daß Fürst Milosch am vorgestrigen Tage von Widdin nach Poscharevatz zurückgekommen und mit Jubel empfangen worden sey.

Smyrna, vom 12. November. (Privatmitth.) — Briefen aus Alexandrien vom 1sten d. zufolge, hat Mehmed Ali eine Rundreise durch Aegypten unternommen. Die Zurüstungen gegen die Hedscha's wurden fortwährend mit gleichem Eifer betrieben. — Die Großherrl. Escadre befand sich dieser Tage bei Mytylene, von wo aus sie einen Besuch auf Samos zu machen bestimmt seyn soll. — Die Englische Flotte wird mit bedeutenden Verstärkungen in kurzer Zeit wieder in unseren Gewässern erwartet. — Aus Syrien lauten die Nachrichten je nach ihrer Quelle durchaus verschieden. Nach einigen herrschte überall Ruhe und Zufriedenheit und die Drusen wären gänzlich unterworfen und entwaffnet. Nach Anderen wäre Letzteres kaum zur Hälfte geschehen, indem ein großer Theil dieser Gebirgsvölker sich mit ihren Waffen in Verstecke geflüchtet hätten, und die Stimmung in Syrien überhaupt würde nach dieser Behauptung immer gereizter und bedenklicher.

Die Gazetta di Zara meldet unterm 19. Nov.: Wir erfahren aus einem uns aus Skutari zugekommenen Schreiben Folgendes: „Der Groß-Wesir, welcher im Anfange seiner Regierung über alles mit größter Gleichgültigkeit hinauszugehen schien, was während des Aufstandes zum großen Nachtheile der öffentlichen Ordnung in Skutari vorgefallen, geht nun mit gerechter Strenge zu Werke. Er ließ Kaki, Pascha von Dibra, Islam Pascha der Stadt Spech, und Seffulin, kommandirenden Pascha von Sacova, festnehmen, und sie nebst dem alten Kadi, Mollah Ibrahim, und dem Dotschi Mustapha Batschelut nach Konstantinopel abführen, erstere drei als des Verraths beschuldigt, mittelst eines treulosen Rückzuges die Rebellen begünstigt zu haben, letztere zwei als Häupter und Beförderer des Aufruhrs. Man glaubt, daß noch fernere Arretirungen folgen werden. Es wurden auch verschiedene Volksälteste von jeder Besorgung der Volksangelegenheiten enthoben, und durch andere, der Großherrlichen Sache Ergebenere ersetzt,

Der Miralai, Ismail Bey, und der Kaimakan Weli Bey, welche mit den Rebellen kapitulirt hatten, wurden ihrer Stellen entsetzt.“

Griechenland.

Die Allg. Zeitung berichtet in einem Schreiben aus Ancona vom 20. November: „Wir haben mit den letzten aus Griechenland angekommenen Schiffen Nachrichten, welche bis zum 9. November gehen. Die Griechischen Seeleute sowohl als Briefe äußern sich zwar mit vieler Zurückhaltung, doch gehen von diesen letztern einige mit der Sprache freier heraus, unter anderen der Brief eines vor kurzem in Athen etablirten Kaufmanns vom 7. November, der unter Anderem dieses enthält: „„Wie es bei uns geht?““ Vortrefflich sagen die Leute der Reichskanzlei! Nie ist das Volk zufriedener und die Aussicht in die Zukunft besser gewesen! — „Drunter und Drüber“ die Andern. Im Laufe des Octobers hatte man einmal während 5 Tagen keine Drachme in den öffentlichen Kassen, und ohne die aus Baiern angekommenen Wechsel im Betrage von 2 Millionen Drachmen wäre man schon damals am Ende gewesen. Die Bewegung im Innern des Festlandes, schreibt man aus Salona, nimmt einen sehr ernsten Charakter an. Die Rumelioten zählen 4000 M. unter den Waffen, mehrere der angesehensten Chefs der Sulioten und anderer Landschaften stehen an ihrer Spitze, und Niemand denkt mehr daran, sie mit Gewalt zu bekämpfen. Sie fordern ihre Rechte und eine National-Versammlung. Im Peloponnes giebt es Versammlungen in Kalavryta, Karytene, Arkadia, Pyrgos, Kalamata, wo man sich über die Mittel eines unbewaffneten Widerstandes berathet. Wie in Rumelien die Capitaine, so stehen hier die Primaten an der Spitze sammeln ihre Anhänger, und rüsten sich, um für den Nothfall bereit zu seyn. Sie stehen mit den Rumelioten in Verbindung, und gehen mit der Erklärung um, daß man der Regierung keinen Zehnten bezahlen werde, bis eine National-Versammlung berufen, und dieser Rechnung über die Verwendung der zwei ersten Drittheile des Anlehens, und der vom Lande eingegangene Gelder sey abgelegt worden. In Folge davon verbreiten sich die düstersten Gerüchte, welche die Thätigkeit der Regierung noch mehr hemmen. Dem Könige, sagt man, sey die Lage der Dinge bis jetzt nur theilweise bekannt gewesen; doch sey endlich die Wahrheit wenigstens theilweise zu ihm gedrungen, und nach einer heftigen Scene mit dem Grafen Armansperg habe er diesem befohlen, Herrn Koletti zurückzuberufen. Dies ist heute das allgemeine Gerücht in der Stadt, und der Eindruck, den es macht, ist ein freudiger. Es ist unmöglich, daß es so fortgehen kann, wie es bisher gegangen. Die Regentschaft hat von vorn herein ihre Aufgabe verfehlt, und wer daran zweifelt, braucht nur das Buch des Herrn von Maurer über das Griechische Volk zu lesen, das noch wie eine Bombe in unsern Gährungsstoff gefallen ist, und Niemanden rechtfertigt, als das arme Griechenland, am wenigsten aber ihn selbst, denn die Maßregeln, zu denen er sich dort bekannte, und die das regentschaftliche System gleich von vorn herein bezeichnen, sind es gerade, welche diese bittern Früchte tragen, vorzüglich die mit der National-Versammlung, der Nationalmiliz und mit der Kirche. Diese letztere steht jetzt an Feindseligkeit jener nichts nach. Die Behandlung des Bischofs von Karystes, der von der Synode in Bezug auf die gegen ihn erhobene Anklage freigesprochen, aber von der Polizei gehindert wurde, Athen zu verlassen, bis er erfuhr, daß die Intrigue gegen ihn durchgeführt, und er einen Nachfolger in der Person des Peter Michael Apostolidis aus Kreta erhalten hatte, habe dem Klerus die Augen geöffnet, und er sehe mit Schrecken, daß er nach der neuen Synodal-Ordnung, die jetzt ihre Kraft entfaltet, gleich den übrigen Ständen der Nation, ohne Recht, ohne Schutz, ohne politische Gewährschaften gegen die Staatsgewalt ist, sobald diese, sey es nach eigener Leidenschaft oder als Instrument fremder Leidenschaft gegen ihn verfahren wollte, wie ihr gutdünke. Sie kennen doch die Protestation des Prälaten gegen jenes willkührliche Verfahren, an den König selbst gerichtet? Ich habe nichts Stärkeres, nichts Schlagenderes gelesen, als jenes Manifest, denn so muß man sie nennen, gegen gewaltthätige Unterdrückung der Kirche, auch ist nichts geschehen oder gethan worden, was das Ansehen und die Macht der Regierung so erschüttert hätte, als diese trostlose Geschichte. Uebrigens ist das Schicksal von Griechenland einer endlichen Lösung wohl näher, als man glauben sollte, zumal Se. Majestät der König von Baiern zu uns auf dem Wege ist und mit den Absichten der drei Mächte und den Gesinnungen der Nation hier zusammentreffen wird.““

Nordamerikanische Freistaaten.

Oeffentliche Blätter enthalten folgende Bemerkungen über die Sklaverei in Nord-Amerika: „Die Sklaverei in den südlichen Staaten ist durch die Verfolgung der Abolitionisten erst recht bekannt geworden, und man fragt sich, wie ein solcher Zustand im neunzehnten Jahrhundert fortdauern kann und noch Vertheidiger findet. Wir wollen den Lesern ein Bild dieser Vergehen an der Menschheit unter die Augen stellen, ohne die Farben stärker aufzutragen, als sie in der Wirklichkeit sich vorfinden. Es ist ein Amerikaner, William Jay, Richter im Staate New York, der den Stoff zu dem düstern Gemälde geliefert hat. Jeder weiß, was der Mensch ist, was er werden kann, wenn er seinen vollen Werth, seine ganze Würde hat; er ist Bürger, Eigenthümer, Sohn, Gatte, Vater; er unterrichtet sich betet zu Gott, vertheidigt sich, wenn man ihn angreift. So kennen wir den Menschen. In den Vereinigten Staaten ist der Sklave weder Bürger, noch Eigenthümer, nicht Sohn, nicht Gatte, nicht Vater; er kann nichts lernen; er betet nicht zu Gott; er darf sich nicht vertheidigen, wenn man ihn angreift; er darf nicht kommen und gehen, auch wenn seine Arbeit gethan ist; das Hausvieh ist freier, die wilden Thiere haben mehr Rechte. Das ist keine Uebertrei-

bung; das ist in den südlichen Staaten der Union gesetzlicher Zustand. Wie aber wird man Sklave? Wird der Sklave gekauft? Verkauft er sich selbst? Nein! Man wird als Sklave geboren. Das Kind folgt dem Stand der Mutter. Der Pflanzer in Süd-Carolina hält die Negerinnen für seine Lüste; der Freie zeugt sich selbst seine Sklaven. Welch ein Gesetz! Es befördert die Unsittlichkeit und bereichert den Lüstling. In Europa glaubt man wohl mitunter, nur die Schwarzen seyen Sklaven — und die Farbe macht uns nachsichtig; wir finden es nicht so außerordentlich, wenn ein Neger in der Knechtschaft lebt. Aber nein; in Carolina und Virginia giebt es auch weiße Sklaven, eingeborne Amerikaner (Indier). Den Weißen schützt die Farbe nicht: war seine Eltermutter eine Sklavin, er folgt ihrem Stand; er ist ein Sklave. In den Blättern liest man oft Verhandlungen über Ansprüche auf Freiheit; sie werden nicht nach der Farbe, sondern nach dem Geburts-Register entschieden. In den Adern der Sklaven rollt oft vornehmes (nicht edles) Blut, aber die Mütter waren Negerinnen und das Kind kennt nach dem Gesetze, nur die Mutter. In Amerika hat man die Europäischen Adels-Vorurtheile nicht, wohl aber einen negativen Adel; Sklaverei, die von der Mutter auf den Sohn forterbt. Dem freigelassenen Neger, dem farbigen Menschen, droht Sklaverei auf allen Wegen. Im Staate Georgien ist ein Gesetz, wenn sich ein freier Neger betreten läßt, wird ihm eine Geldbuße aufgelegt; kann er nicht zahlen, wird er als Sklave verkauft. Kann ein freier Neger nicht beweisen, wann und wie er frei geworden, fällt er aufs neue in Knechtschaft; in dem freien Lande wird die Sklaverei präsumirt! — Man hat Gesetze, die Mißhandlung von Thieren zu verbieten; man hat auch Gesetze, wornach untersagt ist, Sklaven zu mißhandeln. Die ersteren Gesetze werden beobachtet, die letztern nicht. Bei den Thieren ist keine Kasten-Interesse im Wege; der Sklave aber, wenn er nur schwarze oder farbige Mitsklaven als Zeugen erlittner Mißhandlung aufrufen kann, wird nicht gehört. Ist die Mißhandlung augenscheinlich oder durch gültige Zeugen ermittelt, so entscheiden doch nur Sklaveneigner über den Thatbestand und der Weiße hat nichts zu fürchten. Der Eigner ist also mehr Herr seines Sklaven, als seines Pferdes. Die Gesetze haben versucht, die Arbeitsstunden zu reguliren. Aber wie? In Süd-Carolina kann der Sclave gesetzlich zu funfzehn Stunden Arbeit am Tage angehalten werden. Ein anderes Gesetz schreibt vor, daß die Gefangenen in den Corrections-Anstalten zehn Stunden des Tages arbeiten müssen. Also erläßt das Gesetz dem Weißen, der im Zuchthaus sitzt, 5 Stunden Arbeit, um sie dem unschuldigen Neger aufzubürden. Der Sclave hat kein Eigenthum und kann auch nichts erwerben. Dem Eigner ist bei Strafe untersagt, seinem Sclaven Arbeit für sich selbst zu erlauben; Alles, was dem Sclaven einen Begriff von Eigenthum geben könnte, ist von dem Gesetz verpönt. Der Sclave kann nicht vor Gericht erscheinen; er kann also nicht selbst Klage führen; wird er geschlagen, mißhandelt man seine Frau, seine Kinder, er hat kein Mittel, Recht zu suchen. Auch fremde Sclaven darf der freie Weiße peitschen, wenn er sie nur nicht zur Arbeit unfähig macht. Wird der Sclave verstümmelt, so erkennt das Gesetz dem Eigner die Schadloshaltung dafür zu. Der Schwarze hat keine Familie; heirathet er, so geschiehts nur um der Form wegen; von Rechten ist keine Rede; die Frau kann ihm weggenommen und anderwärts hin verkauft werden; eben so ist's mit den Kindern. Er mag sich der Bigamie oder der Polygamie ergeben (zwei oder mehr Weiber nehmen), für ihn giebt es kein Ehegesetz, so wenig als für die Hausthiere. Der Sclave, seine Frauen, seine Kinder, können verschenkt, verkauft, verhypothekirt, unter Beschlag gelegt werden, wie jedes andere Stück des Inventariums. Der Sclave ist moralisch todt; er darf sich nicht wehren, wenn ein Weißer nach ihm schlägt. In Kentucky bekommt jeder Neger, Mulatte, oder Indier, frei oder unfrei, wenn er die Hand aufhebt gegen einen Weißen, dreißig Peitschenhiebe. Läßt sich ein Neger außerhalb der Pflanzung seines Herrn betreffen, so darf ihn jeder Weiße, der zufällig bei ihm vorbeikommt, ausfragen und nach Befinden auf der Stelle mit 20 Hieben abstrafen. — Das Gesetz ist erfinderisch in Verbrechen der Neger. Hat ein Sclave eine Flinte, oder Pulver, oder auch nur einen Stock, so verwirkt er 39 Peitschenhiebe. Kommt er zusammen mit Negern einer andern Pflanzung, so diktirt das Gesetz dem Besucher 40 Streiche, den Besuchten die Hälfte. Man kann sich denken, wie strenge das Gesetz bei wirklichen Vergehen ist, da es eingebildete so grausam straft. In Virginien wurde vor kurzem erst das Gesetzbuch revidirt; dennoch zählt es noch ein und siebenzig Vergehen, worauf für den Sklaven, der Tod steht, während der Weiße, der sich ihrer schuldig macht, mit Gefängniß davon kommt. Sklaven werden nicht durch Einsperrung gestraft, denn der Pflanzer würde ja ihre Arme entbehren und der Neger ruhte aus. Es ist ökonomischer, sie bei kleinen Vergehen zu peitschen, bei größeren, zu hängen. In Carolina, Virginien, und Louisiana kommen die Sklaven nicht vor eine Jury. Im Jahre 1832 wurden 32 Neger verurtheilt und hingerichtet nach dem Spruch eines Tribunals, das aus zwei Friedensrichtern und fünf Pflanzern bestand. Man wundert sich in Europa über die Anwendung des Lynch-Gesetzes. Nichts ist doch einfacher, die Pflanzer behandeln die Freunde der Sklaven, wie die Sklaven selbst. Da die Sklaven wie das liebe Vieh angesehen werden, so ist's kein Wunder, daß für Ausbildung ihres Verstandes und das Heil ihrer Seelen nicht gesorgt wird. Die Gesetze verbieten, den Sklaven etwas zu lehren, oder ihnen das Wort Gottes zu predigen. Ein Sklave den sein Herr in einer Schule findet, oder sonst an

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 289 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag den 10. December 1835.

(Fortsetzung.)
einem Orte, wo Unterricht ertheilt wird, büßt seine Wißbegierde mit zwanzig Peitschenhieben. Lesen- und Schreibenlernen ist bei harter Strafe verboten. Ein Weißer, der sich untersteht, einem Neger Unterricht zu ertheilen, wird in Georgien um 500 Dollars gebüßt. So ist noch heute das Loos von zwei Millionen Menschen in dem freien Nord-Amerika."

Neusüdamerikanische Freistaaten.

Nach New-Yorker Blättern vom 4. November wollte man in Veracruz am 20. September zuverlässig wissen, daß auf den bestimmten Befehl der Regierung zur Unterdrückung der Insurrection in Texas nicht allein der Brigadier Cos, Ober-Befehlshaber der östlichen Gegenden, aufgebrochen sey und sein Hauptquartier in Monterrey in Texas mit 1500 Mann zu Fuß und 500 Mann leichter Reiterei gehabt, sondern daß auch der Oberst Ugartecha, welcher mit 300 Mann Fußvolk und 250 Reitern in Bexar war, Befehl erhalten, auf San Felipe vorzurücken, wohin auch die in Bexar und Matagorda zusammengebrachten Magazine geschafft werden sollten. Zwei armirte Schooner waren von Tampico nach der Küste von Texas abgesegelt, und Verocruz wurde eine Brigg zu demselben Zweck ausgerüstet. Cos hatte Vorschrift von der Regierung in Mexico, wo nöthig die Indianer zum Beistande herbeizurufen und ihnen 2 oder 300,000 Acres Land an der Ost-Grenze der Kolonie zu versprechen, um sie damit zu locken. Schon hatten Kommissarien die Cumanchos-Stämme am Rio Bravo del Norte besucht und mit einigen Häuptern derselben einen Vertrag abgeschlossen. Große Kriegs- und Mund-Vorräthe waren seit einigen Wochen von Mantamoras, Tampico und Veracruz nach Matagorda verschifft worden.

Miscellen.

Aus einer Bekanntmachung des Vereins, der sich in Königsberg in Preußen, zur Abhülfe des Nothstandes in der Provinz Ost-Preußen und Litthauen gebildet hatte, ergiebt sich, daß die Gesammtsumme derjenigen milden Gaben, die dem Vereine, in Folge seines am 16. März d. J. erlassenen öffentlichen Aufrufs zugegangen sind, 16,491 Rthlr. betragen hat. In einer, dem Berichte angehängten Nachweisung werden die einzelnen Summen so wie die Quellen, aus denen sie hergeflossen, aufgeführt, und zugleich die Geber unterrichtet, welchen Gebrauch der Verein von den ihm anvertrauten Gaben gemacht hat. Die reichsten Spenden sind aus der Rhein-Provinz und namentlich aus dem R. B. Düsseldorf eingegangen. Der Verein hatte sich die Aufgabe gesetzt, die successive eingehenden Gelder den einzelnen Hülfs-Vereinen in der Provinz nach Maßgabe des motivirten Bedürfnisses zu überweisen. Letzteres ist geschehen und sind auf diese Weise allmählig die Ausgaben gemacht worden, die der jetzt vorliegende Nachweis zusammenstellt. Die Hülfs-Vereine haben die ihnen bewilligten Summen den Mitgliedern ihrer resp. Bezirke und zwar den brodlosen, aber arbeitsfähigen Leuten im Wege der Arbeits-Vermittelung, den arbeitsunfähigen Greisen, Wittwen und Kindern durch unmittelbare Verabreichung angekaufter Nahrungsmittel, und endlich den von dem vorjährigen Mißwachs betroffenen kleinen Ackerwirthen durch eine ganz oder theilweise unentgeltliche Ueberweisung von Saat-Getreide und Saat-Kartoffeln zugehen lassen. Zwar sind die milden Gaben nicht überall zeitig und, bei der ersten Noth, auch nicht reichlich genug eingetroffen, um den Genuß ungesunder Nahrungsmittel zu verhüten; indeß hat sich doch nirgends der Fall ereignet, das ein Bewohner der bedrängten Kreise wirklich Hungers gestorben wäre, wohl aber ist durch die Zusammenwirkung mit den übrigen gleichzeitig in Anwendung gekommenen Hülfsmitteln eine große Menge der an Entkräftung Erkrankten wieder genesen, indeß die Aecker der Verarmten neu bestellt werden konnten. Der Verein schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „So viel an uns war, haben wir nicht versäumt die uns anvertrauten Gaben nach bestem Wissen und Gewissen zu verwenden und heute stellen wir den hochverehrten Gebern in allen Provinzen die ganze Fülle des Dankes und der Segenswünsche getreulich zu, die dem Vereine von den Gepflegten für alle Helfer in der Noth zugeflossen — jedem nach dem Maße der Herzensgüte und Fröhlichkeit, mit welcher er spendete."

Der jährliche Bedarf an Bauholz für die Englische Flotte beträgt in Kriegszeiten 60,000 Last oder 40,000 völlig ausgewachsene Bäume; jeder eine Tonnenlast schwer, und deren 35 auf einem Acre (100 □Ruthen) Landes stehen. Im Frieden reduzirt sich der Bedarf auf 32,000 Tonnen oder 48,000 Last. Ein Schiff von 74 Kanonen bedarf 3000 Last oder 2000 Tonnen Bäume, was der 100jährige Ertrag von 57 Acres ist. Die ganze Flotte nimmt demnach einen Wald-Ertrag von 102,600 Acres oder jährlich 1026 Acres in Anspruch.

In Würzburg fuhr am 20. November zu gleicher Zeit ein Wagen mit 6 Zoll dickem Eise und einer mit Trauben aus den Weinbergen zum Thore hinein.

Theater.

Am 4ten d. M. zum erstenmale: „Das böse Haus," Schauspiel in 5 Akten, von J. Freiherrn v. Auffenberg. Dieses Schauspiel — eigentlich im wahren Sinn ein Trauerspiel — ist der schönen Novelle Balzar's, betitelt: „Meister Cornelius" nachgebildet und der Bearbeiter gab dem fremdländischen Gemälde eine lebendige dramatische Gestaltung. Es ist viel Großes, Geniales, aber auch viel Auswuchs, Crasses und Unästhetisches darin; weit mehr Schatten, als Licht, Rembrandsches Helldunkel neben Dante'schem Feuer, mehr Klüfte als Ebenen, oft fehlerhafte Contours neben Shakespeare'scher Kraftzeichnung. Scenen, wie die zwischen Cornelius und der schuldlos gemarterten Schwester, die mit ihren Vorbereitungen und ihrem Eide nicht aufs Theater gehört, sind zu abscheulich, um nur irgend goutirt werden zu können. Es ist Victor Hugo'scher Greuel. Sonst sind die Charaktere und Lebenslagen anziehend, interessant und neu erfunden. Die Handlung schreitet kräftig vor, der Inhalt spannt die Erwartung des Zuschauers. Aber das Aufschütteln heutiger verwöhnter Herzen durch die fürchterlichen Blitze höllischen Wahnsinnes und durch die Schauder dämonischer Bilder ist doch ein zu starker Sprung über die Grenze des Wahren und Schönen. Von großem geistigen und dramatischem Interesse ist die Scene des Nachtwandelns des Cornelius, schon allein werth, daß das Stück auf die Bühne gebracht werde. Die Darstellung hielt sich auch größtentheils im Werthe des Stücks; Herr Reger erreichte als Cornelius eine Höhe mimischer Kraft und Genialität, vermöge welcher seine Gebildung volle Meisterschaft bekundete und so stark Alles von dieser Kraft — ununterbrochene Blitze durch Grausen und Sturm und Donner, voll empörender Gemüthszerrissenheit und Eumenidenwuth, — emporgehoben ward, so fein und tiefsinnig waren darunter die Nüanzen, durch welche der Künstler das Menschengemüth noch erblicken ließ. Wir rechnen diese ächt mimische Leistung des Herrn Reger zum Besten, was wir seit lange gesehen, wir stellen sie unbedingt, fern von aller Lobpreiserei, analogisch einem L. Devrientschen Lear als mimisches Meisterstück zur Seite. Auch die übrigen Darsteller spielten mit Virtuosität und schienen von dem wahrhaft neuen Gegenstande erwärmt und ergriffen.

* Künstlerisches.

Seit Kurzem giebt Herr L. Belli hier Vorstellungen in derselben Art und Weise, wodurch einst der berühmte Rappo die Schaulustigkeit des hiesigen Publikums so lange zu fesseln wußte. Die kunstfertige Gewandtheit, womit er nicht blos kleine Stäbchen, leichte Messing-Bälle und scharfe Messer, sondern auch die schwersten Eisenstangen und Eisengewichte, selbst Geschütz-Kugeln von schwersten Kaliber handhabt und auffängt, ja mit ihnen spielt, in horizontaler Richtung frei in der Luft schwebend ganze Menschengruppen trägt, schwere Lasten aufhebt und viele andere, fast ans Unmögliche und Unglaubliche streifende Kunstproductionen schauen läßt, — zeugt von einer ungeheuren, bewundernswürdigen Muskelkraft und erinnert an Rappo's erstaunliche Leistungen, womit diese Darstellungen allein nur verglichen werden können. †

Breslau, den 9. December. — Auf dem am 19ten v. M. hieselbst angefangenen und am 2ten d. M. beendigten diesjährigen Elisabeth-Markt befanden sich 980 Feilhabende, unter ihnen 39 Bandhändler, 46 Baumwollen-Waaren-Fabrikanten, 46 Böttcher, 6 Fayencehändler, 49 Gräupner, 14 Holzwaarenhändler, 22 Conditor und Pfefferküchler, 13 Kammmacher, 17 Korbmacher, 13 Kürschner, 16 Kurzwaarenhändler, 99 Lederhändler, 138 Leinewandhändler, 17 Putzwaarenhändler, 23 Schnittwaarenhändler, 145 Schuhmacher, 20 Tuchfabrikanten, 67 Töpfer, 24 Tischler, 5 Wursthändler und 10 Zwirnhändler. Von den Feilhabenden waren von hier 291, aus den Provinzial-Städten Schlesiens 604 aus andern Städten der Monarchie 57, aus dem Königreich Sachsen 14 und aus den Oesterreichischen Staaten 14. Die verkäuflichen Waaren wurden in 385 Bauden, 215 Schragen, 185 Laden in den Häusern, auf 19 Tischen und 176 Plätzen auf der Erde feilgeboten.

Am 4ten d. M. früh wurde ein 58 Jahre alter hiesiger Einwohner in seiner Stubenkammer erhängt gefunden.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche und 31 weibliche, überhaupt 58 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 10, Altersschwäche 3, Brust- und Lungenleiden 9, Krämpfen 12, Schlagfluß 8, Wassersucht 7, Menschenblattern 3.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 19, von 1 — 5 J. 5, von 10 — 20 J. 2, von 20 — 30 J. 5, von 30 — 40 J. 5, von 40 — 50 J. 4, von 50 — 60 J. 5, von 60 — 70 J. 8, von 70 — 80 J. 4, von 80 — 90 J. 1.

In der nämlichen Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 3065 Schfl. Weizen, 3656 Schfl. Roggen, 1490 Schfl. Gerste und 2205 Schfl. Hafer.

Im vorigen Monate sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: I. An Körnern: 10,965 Schfl. Weizen, 10,844 Schfl. Roggen, 4604 Schfl. Gerste, 7941 Schfl. Hafer. II. An Fleisch: $694\frac{1}{12}$ Ctr. III. An Brot: $2413\frac{1}{12}$ Ctr.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Wilhelmine geb. Richter, von einem dritten muntern Söhnchen beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Anderson, Pastor.

Lossen den 6. December 1835.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 10ten: „Der Gang nach dem Eisenhammer.“ Oper in 3 Akten von C. Fischer, Musik von F. Mejo, Mitglieder der hiesigen Bühne.

Neue Bücher,

so erschienen und zu haben sind bei

Wilhelm Gottlieb Korn,

Schweidnitzer Straße No. 47.

Eisenmann, Dr., die vegetativen Krankheiten und die entgiftende Heilmethode. 8. Erlangen. 2 Rtlr. 25 Sgr.

Hanke, H., die Polen. Ein Roman in 2 Theilen. 2te Aufl. 8. Hannover. geh. 2 Rthlr. 23 Sgr.

Lincke, C. G. Dr., der Hausarzt, oder vollständige diätetisch-medicinische Anweisung für jedes Geschlecht und jeden Stand, um die wahren Mittel kennen zu lernen, Gesundheit und Leben bis in das späteste Alter zu erhalten und zu befestigen. 1ster Band. 1ste Lieferung. gr. 8. Leipzig. geh. 7 Sgr.

Rengaer, J. R. Dr., Reise nach Paraguay in den Jahren 1818 1826. gr. 8. Aarau. cart. 2 Rtlr. 10 Sgr.

Richter, A. G. Dr., die specielle Therapie. 12ten Bandes 1ste Abthl. Enthaltend die orientalische Cholera nach fremden und eigenen Ansichten und Erfahrungen monographisch dargestellt. gr. 8. Berlin. 1 Rthlr.

Roßhirt, E. Dr., die Anzeigen zu den geburtshülflichen Operationen. gr. 8. Erlangen. 23 Sgr.

Der Frauen-Verein für Unterstützung von Hausarmen ist durch freundliche Geschenke auch dieses Jahr wieder in den Stand gesetzt worden, einen Verkauf weiblicher Arbeiten zum Besten der Bedürftigen zu veranstalten, und wird derselbe, so wie die Ausstellung dieser Arbeiten, Sonntag den 13ten und Montag den 14. December Morgens von 11 bis 2 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in dem Lokale der vaterländischen Gesellschaft im Börsengebäude stattfinden. Das Entrée zu 2 Gr. ist zu demselben Behuf bestimmt.

Breslau den 9. December 1835.

Friederike Kuhn.

☞ Heute Donnerstag den 10ten December 1835 wird der athletische Künstler seine fünfte Vorstellung und zwar mit ganz neuen Stücken und zum Beschluß die große Lustrei e im brillanten Feuer da stellen! Während diesem Stücke wird das ganze Theater mit großen Sternen überworfen werden und endet mit der rothen Bengalischen Flamme. **Louis Belli.**

Proclama.

Der Ober-Landes-Gerichts-Secretair Behnisch hieselbst hat in seiner Eigenschaft als Auctions-Commissarius des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts eine Caution von Eintausend Thalern in Staatsschuldscheinen bestellt und jetzt deren Rückgabe beantragt. Es werden daher alle diejenigen unbekannten Interessenten, welche in Beziehung auf die bis zum Ablaufe des Jahres 1834 an den Ober-Landes-Gerichts-Secretair Behnisch zur Versteigerung abgelieferten Gegenstände oder deren Losung an den ic. Behnisch oder die von demselben bestellte Caution aus irgend einem Grunde einen Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem am 14ten Januar 1836 Vormittags um 11 Uhr vor dem Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Referendar Scholz II. im Partheien-Zimmer No. 1. des Ober-Landesgerichts anstehenden Termine persönlich oder schriftlich anzumelden, widrigenfalls sie mit denselben werden präcludirt u. die gedachte Caution wird herausgegeben werden.

Breslau den 24sten September 1835.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Erster Senat.

Proclama.

Nothwendiger Verkauf. Das Haus der Bau-Inspector Friebelschen Erben auf der Dominikaner-Gasse No. 145. bis No. 148 abgeschätzt auf 11,605 Rtlr. 17 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 28sten April 1836 Vor- und Nachmittags an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Oppeln am 21sten August 1835.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gericht wird der Schlossergesell Johann Friedrich Gebauer aus Wanglewe, zuletzt in Klein-Schmograu, hiesigen Kreises, welcher sich im Jahr 1824 von Berlin nach Hamburg begeben und seitdem von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, so wie seine etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch vorgeladen, sich vor oder in dem auf den 2. Februar 1836 Vormittags 11 Uhr hieselbst vor dem Herrn Justizrath Gobbin angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten; widrigenfalls derselbe nach dem Antrag seiner Geschwister für todt erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen seinen sich legitimirenden nächsten Erben ausgeantwortet werden wird.

Wohlau den 7. April 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent.

Das sub No. 386 zu Schmottseiffen belegene Bauergut, auf 5529 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzt und dem Melchior Knobloch zugehörig, soll in Termino den 16. Februar 1836 Vormittags 10 Uhr hierselbst im Gerichtsgebäude meistbietend verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Liebenthal den 6. August 1835.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Proclama.

Die unter No. 113. zu Michelsdorf städtisch, Landeshuter Kreises, belegene, besage der nebst dem letzten Hypothekenscheine in der Registratur des unterzeichneten Gerichts einzusehenden Taxe, einschließlich der darauf errichteten Papiermühle, auf 8786 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf. abgeschätzte Feld- und Hofe-Gärtnerstelle sammt Garten, Acker- und Wieseland, wird im Wege der Execution am 12ten Februar 1836 Nachmittags 4 Uhr an der hiesigen Gerichtsstelle versteigert werden.

Schmiedeberg den 14ten Juli 1835.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Fürstenthums-Landschaft wird die Pfandbriefs-Zinsen für Weihnachten dieses Jahres am 29sten, 30sten und 31sten December d. J. sowie am 2ten Januar 1836 jedesmal von früh 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr auszahlen. Jeder Präsentant von mehr als 3 Pfandbriefen, muß solche in einem besonderen Verzeichnisse vorschriftsmäßig nach den verschiedenen Systemen alphabetisch aufführen.

Neisse den 13ten November 1835.

Die Neiß-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft.

Bekanntmachung.

Zufolge höheren Befehls sollen im Erlenbruch zu Polnisch-Hammer, Forst-Revier Briesche, die Gehölze auf einer Fläche von 6½ Morgen, geschätzt auf 8 Klaftern Erlen Scheitholz, 50 Klaftern Erlen Astholz, 15 Schock Erlen Reisig, so wie die Erlen auf den Grabenrändern zwischen den Grundstücken von Polnisch-Hammer und Kathol.-Hammer und den Oberförsterei-Dienst-Ländereien daselbst, abgeschätzt auf 15 Klaftern Erlen Scheit-, 18 Klaftern Erlen Ast-Holz, 6 Schock Erlen Reisig, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu ein Termin auf den 21sten d. M. Vormittag von 9 bis 12 Uhr in der Brauerei zu Polnisch-Hammer angesetzt worden ist, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Trebnitz den 8ten December 1835.

Der Königl. Forst-Inspector.

Auction.

Am 11ten d. M. Vormittags von 10 Uhr, werde ich im Auctions-Gelasse No. 15 Mäntlerstraße 1500 Flaschen Rothwein, einige Sorten, in Parthien öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Breslau den 7. December 1835.

Mannig, Auct. Commiss.

Das Dominium Klein-Kommorowe bei Trebnitz, hat eine Quantität gute Rohr-Schoben zu verkaufen.

Weinversteigerung.

Einige hundert Flaschen guten Medoc, desgleichen div. Sorten feine Rhein- und Würzburger, auch herbe Ungar-Weine in Parthieen zu 10 Flaschen, werde ich Sonnabend den 12ten d. Albrechts-Straße im deutschen Hause für Rechnung auswärtiger Häuser versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Mastvieh-Verkauf.

Das Dom. Schöbekirch bei Kostenblut hat 120 Stück gemästetes Schaafvieh (worunter 54 Schöpse) zu verkaufen.

Verkauf.

Fünf Paar Pfauen sind in Kroschwe bei Malapane zu verkaufen, bei

Schnackenberg, Fabriken-Commissarius.

Flügel-Verkauf.

Ein Mahagoni-Flügel von 5½ Octaven in gutem Stande und von gutem Ton ist billig zu haben bei J. Zweins & Comp., Ohlauerstraße No. 84.

Ausverkauf.

Um den neuen Sachen Platz zu machen, beabsichtige ich folgende Gegenstände ganz auszuverkaufen, zu folgenden Preisen:

- Ganz große Thiebet-Umschlagetücher mit breiter Bordüre à 4½ Rthlr.;
- desgl. ächte Pariser mit Plein gewirkt à 5½ Rthlr.;
- eine Partie weiße brochirte Ball- und Gesellschaftskleider, — sehr preiswürdig;
- eine Partie ächte franz. Mousseline-Kleider à 3½ Rthlr.;
- Lyoner Crepp- und Gaze-Shawls von schwerem Stoff à 2—2½ Rthlr.;
- ¼ große Crepp- und Atlas-Tücher von vorzüglich schönen Mustern zu der Hälfte der Fabrik-Preise;
- eine Partie englischer Teppiche zu billigen Preisen;
- eine Auswahl gedruckter wollener Tischdecken, weit unter den Einkaufspreisen;
- bunte Cambrics von 2½ bis 5 Sgr., in schönster Auswahl;
- Meubles-Cambrics à 4½ und 5 Sgr.;
- eine Partie Tücher für Mädchen à 5—10 Sgr.

Breslau im December 1835.

Eduard H. F. Teichfischer,
Ring No. 19.

zur vortheilhaften Betreibung derselben in den jetzigen Zeiten, und einer Anleitung, schadhafte Mühlen wieder herzustellen, und alte nach neuer Art zu verbessern. 2 Bände. Von Kuhnert. Dritte, verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Mit 496 lithographirten Abbildungen. gr. 8. Preis 4 Rthlr. 20 Sgr.

Dieses Werk, das den allgemeinsten Beifall gefunden hat, erscheint hier in einer neuen, sehr verbesserten Auflage, welche mit den bis auf die neueste Zeit im Bau der verschiedenen Arten von Mühlen gemachten wichtigen Erfindungen und Verbesserungen bereichert ist. Der zweite Band enthält unter andern auch die neuen englischen und amerikanischen Getreidemühlen.

Reisen im Zimmer rc.

oder Kinderwanderungen durch die Heimath, mit Bemerkungen über die Fremde, für Kinder von 5—12 Jahren, von F. G. Ziehnert, Pastor, mit 8 guten Kupfern. Der treffliche Inhalt und der spottbillige Preis von 20 Sgr. erheben das Werk über alltägliche Erscheinungen. Es ist zu haben bei

G. P. Aderholz in Breslau,
(Ring- und Kränzelmarkt-Ecke.)

Hyppologische Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß der Vollblut Hengst Robin-Hood wegen seinem vorgerückten Alter von nun an keine fremden Stutten mehr bedecken wird.

Ehrzelitz den 3ten December 1835.

Heller, Königl. Amtsrath.



Meine große Menagerie,

ist täglich früh von 10 Uhr bis Abend 8 Uhr geöffnet. Außer den stets feststehenden Eintrittspreisen zu 8, 4 und 2 Sgr., verkaufe ich auch das Dutzend Billets zum ersten Platz für 3 Rthlr. und habe zugleich ein monatliches Abonnement von 1 Rthlr. pro Person eröffnet,

J. Polito.

Anzeige.

Zwei steinerne Obelisken aus dem 17ten Jahrhunderte, mit Wappen, Namenszügen und Arabesken, in erhabener Arbeit verziert, ungefähr 20 Fuß hoch, stehen zum Verkauf, Carls-Straße No. 41.

Empfehlung.

Die neue Restauration des Herrn Tänzer im Meerschiff auf der Schweidnitzer-Straße, zeichnet sich durch Anständigkeit der ganzen Einrichtung wie durch Trefflichkeit der Speisen und Getränke bei höchst civilen Preisen so vortheilhaft aus, daß wir dieselbe dem Publikum mit Recht zur Beachtung empfehlen können.

v. B.

Galanterie-Glas-Papp-Waaren

der neuesten und schönsten Sachen empfiehlt zu Weihnachtsgaben in größter Auswahl, und Damen-Arbeiten, als Stickereien werden eben so geschmackvoll und sauber zu allen in dieses Fach treffenden Gegenständen prompt und billig gefertiget.

F. Karsch,
Kunst- u. Galanteriewaarenhandlung.

Wein-Anzeige.

Alten Franzwein die Flasche $12\frac{1}{2}$ Sgr., alten Graves die Flasche 15 Sgr., fein Würzburger die Flasche 15 Sgr., herben und süßen Ungar Wein die Preuß. Quart-Flasche 20 Sgr.,

bouquettreiche Rothweine von ganz schöner Qualität

die Flasche zu 15 und $17\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt zu gütiger Beachtung

F. W. Scheurich,
Breslau, Neustadt Breitestraße No. 40.

So eben erhielt ich eine neue Sendung von allen Arten

Stickereien, Hauben, Kragen, in der neuesten Facon und Mustern, echte schwarze und weiße Blonden, Blondentücher, Hauben, Plains und Blondengrund, so auch ganz neue Muster von breitem und schmalem Spitzengrund, Tüll und Band,

welches ich zu den nur möglichst billigen Preisen empfehle.

Charlotte Starck,
Oderstraße No. 1
zwei Treppen hoch.

Für die Verehrer
Sr. Majestät unsers Allergnädigsten Königs!

Von dem in unserm Verlage erscheinenden wohlgetroffenen

Bildniss Friedrich Wilhelms III.,

zum ersten Mal in Stahl gestochen vom Professor Rossmässler in Berlin, sind die ersten sehr gelungenen Abdrücke so eben bei uns erschienen und für den Preis von 10 Sgr. zu haben.

Richtersche Buchhandlung in Breslau,
(Weidenstrasse, Stadt Paris.)

Heinr. Aug. Kiepert
am großen Ringe Nro. 18
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Herren- und Damen-Hemden, welche sich zu Weihnachts-Geschenken ebenfalls eignen. Auch werden jederzeit Bestellungen hierin von mir angenommen und auf das vorzüglichste und reellste ausgeführt.

☞ Einem hochverehrten Publikum zeige ich ergebenst an: daß bei mir alle getragenen Sachen, sowohl in Seide, Wolle und Baumwolle in allen Farben gefärbt und mit modernen Mustern gedruckt werden. Zu diesem Behufe habe ich wieder eine Parthie neuer Muster zu Hüllen, Kleidern, Tisch- und Fußdecken angeschafft. Bestellungen dazu werden auf dem Neumarkt No. 7 angenommen bei J. G. Zöffel.

Frische Holsteiner Austern,
Hamburger Speckbücklinge,
Lüneburger Bricken,
Teltower Rüben,
beste Glätzer Butter,
empfiehlt billigst

Carl Wysianowski,
Ohlauer-Straße im Rautenkranz.

Beste Elbinger Neunaugen
empfing und empfiehlt im Einzelnen wie im Ganzen billigst

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke im weißen Hause Nro. 51.

So eben erhielt ich eine bedeutende Zusendung von außergewöhnlich starken und feisten Gebirgs-Hasen und verkaufe abgebalgt das Stück zu 10 Sgr., gespickt zu 12 Sgr. und empfehle selbige zu geneigter Abnahme,
C. Buhl, Wildhändler am Fischmarkt.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung in No. 147 des Lokalblattes, empfiehlt sich heut noch besonders mit Schwarzwildbret, ganz frisch das Pfund 3 Sgr. 6 Pfg.
der Wildhändler in No. 10 Elisabethstraße.

Eine gebildete Familie wünscht diese Weihnachten noch einen oder zwei Knaben zu sich in Pension zu nehmen und verspricht mit wahrhaft elterlicher Liebe für sie in jeder Hinsicht zu sorgen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Herrn Kaufmann F. A. Hertel am Theater.

Ein moralisch gutes, wohlerzogenes Mädchen, wünscht in anständigen Häusern, den ersten Elementar-Unterricht, so wie in allen Arten von weiblicher Arbeit, gegen ein mäßiges Honorar Privat-Unterricht zu ertheilen, so wie solche auch eine Stelle in einer Erziehungs- oder Schulanstalt annehmen würde. Nähere Auskunft hierüber giebt Senior Gerhard.
Breslau den 9ten December 1835.

Offene Stellen.

Ein tüchtiger Chemiker kann in einer der bedeutendsten chemischen Fabriken, zwei Comptoiristen in einem Manufakturgeschäft und einer Colonialwaarenhandlung en gros, ein Reisender in einer bedeutenden Weinhandlung, sowie einer desgleichen in einer Leinen- und Damasthandlung, drei Commis in Materialhandlungen en detail und ein Oberverwalter auf einer großen Domaine vortheilhaft placirt werden durch das Commissions-Comptoir von

Otto Jauch
in Leipzig.

Termino Weihnachten kann ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschafts-Schreiber bei dem Dominio Dürrjentsch Breslauer Kreises seine Anstellung finden; darauf Achtende belieben sich persönlich zu melden.
v. Lieres.

Am 6ten d. M. früh hat sich ein großer brauner Hünerhund zu mir gefunden, der Eigenthümer von dem Hunde kann gegen Erstattung der Kosten jederzeit denselben zurückerhalten. Schalkau den 8. Decbr. 1835.

Hübner, Ziergärtner.

Montag Abends den 7ten d. ist im deutschen Concert beim Heruntergehen ein Armband in 8 Gliedern, matt und erhaben gearbeitet, nebst Häckchen und Schlössel verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder wird Ring No. 11. 3 Stiegen hoch ein angemessenes Douceur geboten.

Vermiethungs-Anzeige eines großen Quartiers.

Am Platze an der Königsbrücke No. 1. ist die erste Etage, enthaltend 10 heitzbare Stuben, nebst Stallung, Wagen-Remisen und sonst nöthigem Beigelaß zu vermiethen und Term. Johanni 1836 zu beziehen. Das Nähere hierüber zu erfahren bei Unterzeichnetem

Tschech,
wohnhaft in bezeichnetem Hause parterre.

Zu vermiethen und künftige Ostern zu beziehen, ist eine Wohnung von 6 Stuben nebst Kabinets 2 Treppen hoch, in dem Hause No. 76 Friedrich-Wilhelmsstraße nahe am Königsbrücken-Platz. Das Nähere beim Eigenthümer No. 4 Königsbrücken-Platz.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf Henkel v. Donnersmark, von Simianowitz; Hr. De Galette, See-Kapitain, von Petersburg; Hr. Frosch, Lieutenant vom 6. Inf.-Regmt.; Hr. Graf Reichenbach. Lieutenant, von Mainz; Hr. Jenke, Oberamtmann, von Karisch; Hr. Baron Gregory, von Peuke; Hr. Markus, Kaufm., von Berlin; Hr. Präsident Charlinski, Gutsbes., Hr. General Knorring, beide aus Rußland. — In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Gilgenheimb, von Endersdorf: Hr. Lempe, Bank-Beamter, von Warschau; Hr. Baron Sodenstern, von Töppliwoda; Hr Michalowsky, Lieutenant, von Brüssel; Hr. Werner, Kaufm., von Stettin; Hr. Lövinson, Kaufm., von Berlin. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Logau, von Rentau; Hr. Graf v. Hoverden, Landrath, von Hünern; Hr. Graf v. Hobberg, Kammerherr, von Glogau; Hr. Martens, Berg-Hauptmann, von Brieg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Lindau, Kaufm., von Frankfurt a. O.; Hr. Herder, Kaufm., von Elberfeld. — Im goldnen Zepter: Hr. Bäßler, Kaufm., von Grünberg; Hr. Franke, Kaufm, Hr. Schneider, Referendar, beide von Reichthal. — Im weißen Adler: Hr. v. Schelsha, Landrath, von Leobschütz; Hr. Schagen, Kaufm., von Düren; Hr. Heü, Lieutenant, von Gr.-Bargen; Hr. Graf Carmer, von Panzkau: Hr. Staude, Steuerrath, von Görlitz: Herr v. Poser, Kammerherr, von Domsel. — Im gold. Baum: Gräfin von Kospoth, von Schönbriese. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Frankenberg, von Bischdorf; Hr. Schäffer, Gutsbes., von Dauchwitz; Hr. Beyer, Kaufm., von Zülz; Hr. Höfer, Prediger, von Schurgast. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Graf Pfeil, Landes-Aeltester, von Schöndorf. — In der großen Stube: Hr. Kirstein, Gutspächter, von Sarowcwo. — Im Privat-Logis: Hr. v. Gaffron, Landes-Aeltester, von Mittel-Schreibendorf, Junkernstr. N. 15.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, *vom 9. December 1835.*

Wechsel-Course.		Pr. Courant Briefe	Pr. Courant Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	142
Hamburg in Banco	a Vista	$153\frac{5}{12}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$152\frac{1}{3}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. $29\frac{1}{2}$	6. 29
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{5}{12}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$103\frac{1}{2}$	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{1}{4}$
Berlin	a Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$

Geld-Course.	Pr. Courant Briefe	Pr. Courant Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	96
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or	$113\frac{1}{4}$	—
Poln. Courant	$102\frac{1}{4}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant Briefe	Pr. Courant Geld
Staats-Schuldscheine	4	—	$101\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	61	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$103\frac{1}{12}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{3}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$107\frac{1}{2}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	$107\frac{3}{4}$	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	—

Marktpreise von landwirthschaftlichen Produkten.

Breslau, den 9ten December 1835.

Der Scheffel Erbsen	1 Rthlr.	3 Sgr.	
Der Scheffel Hirse	— Rthlr.	27 Sgr.	
Das Schock vollwichtiges Stroh	3 Rthlr.	20 Sgr.	
Der Centner gutes Heu	— Rthlr.	27 Sgr.	
Der Ctr. reiner weißer Kleesaamen	16 Rthlr.	— Sgr.	
Der Ctr. rother Kleesaamen	11 Rthlr.	— Sgr.	
Der Scheffel Rapssaamen	3 Rthlr.	— Sgr.	

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 9. December 1835.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 10 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf.	= Rthlr. 22 Sgr 10 Pf.	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 20 Sgr. 3 Pf.	= Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 14 Sgr = Pf.	= Rthlr 14 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 14 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.